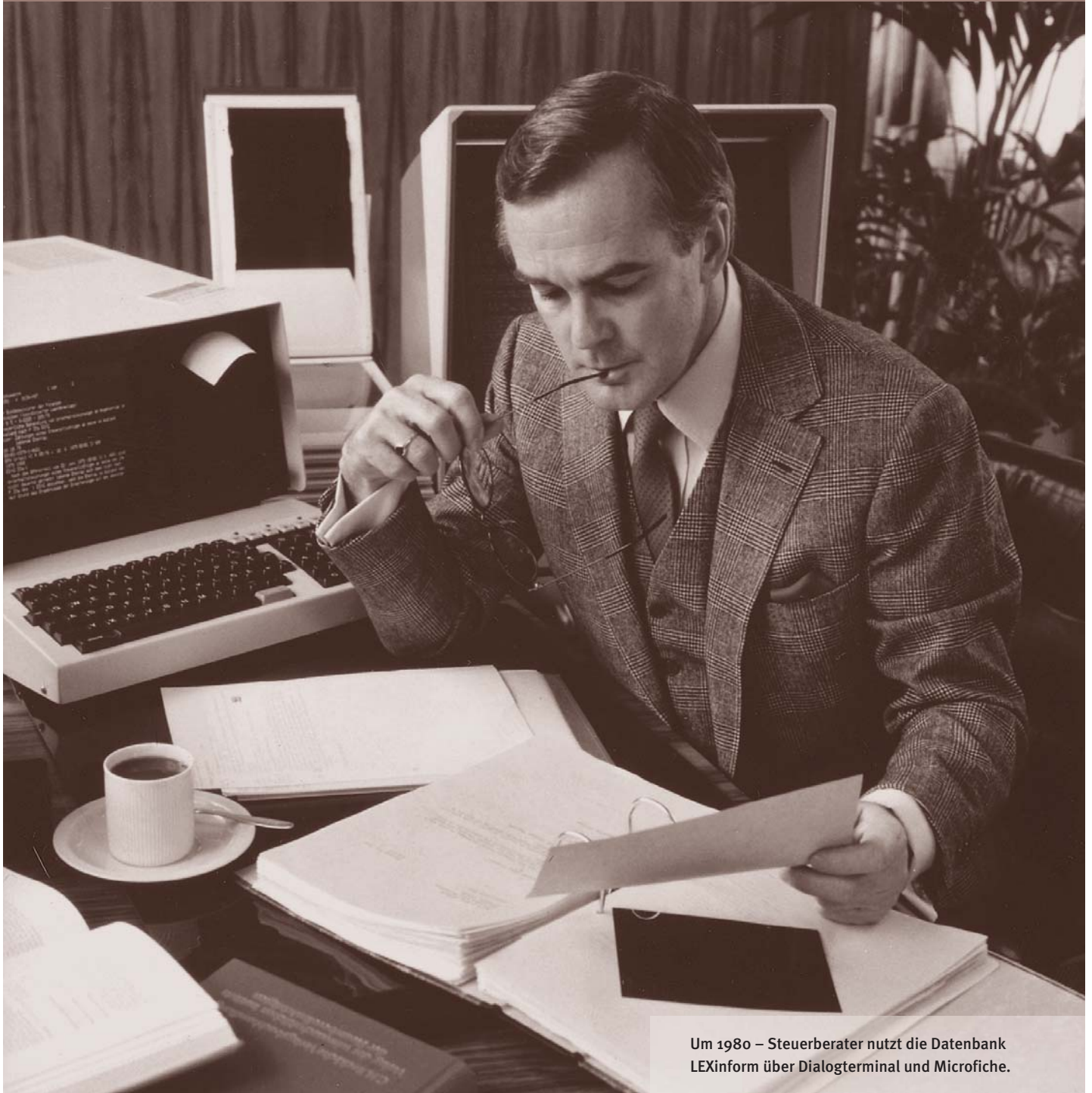


Kein Krimi, aber  
spannend und  
folgenreich

Die Gründer der DATEV eG wagten 1966 etwas bis dahin nicht da Gewesenes: Sie schlossen sich zusammen, um gemeinsam die Vorteile der jungen EDV-Technik zu nutzen. Die stete Weiterentwicklung der Technologie hält die Genossenschaft bis heute in Bewegung.



Um 1980 – Steuerberater nutzt die Datenbank LEXinform über Dialogterminal und Microfiche.

Was für ein Programm: In der ARD läuft am 31. Januar 1969 die dritte Folge des neuen Straßenfegers „Der Kommissar“ mit Erik Ode – das ZDF sendet zur gleichen Zeit aus Nürnberg. Denn dort werden an diesem Tag am Tatort der ehemaligen Nürnberger Schraubenfabrik NSF für damalige Verhältnisse gigantische Akteure in Szene gesetzt: zwei IBM-Großrechner aus der 360er Serie mit einer Gesamtspeicherleistung von 320 Kilobyte – aufgestellt im Auftrag der „Datenverarbeitungszentrale der steuerberatenen Berufe Nürnberg“ eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haf-

desweit vertretene Genossenschaft bereits mehr als 2.000 Mitglieder. Diese verfolgten samt Ehrengästen und Fernsehzuschauern mit Spannung die Inbetriebnahme des neuen Rechenzentrums. Denn dieser Tag markierte nicht nur für das NSF-Gelände, wo nun nicht mehr Dreh-, sondern Denkmachines den Standort sicherten, eine Revolution.

Drehbuchautor Herbert Reinecker schrieb für seinen Kommissar insgesamt 97 Folgen, deren letzte erstmals im Januar 1976 ausgestrahlt wurde. Die Entwicklung der DATEV-Programme war von außen betrachtet vielleicht weniger spannend, aber sehr viel nachhaltiger, produktiver und letztendlich „folgericher“. Immer mehr Anwender in Kanz-

auch die Programme selber mussten fortwährend angeglichen, geändert und von Zeit zu Zeit gar grundsätzlich revidiert werden. Zu diesen Neugestaltungsaufgaben, wie etwa die Umstellung auf den PC und später die Windows-Integration, kam die ständige Einarbeitung neuer Verordnungen und Gesetzesänderungen – eine Herausforderung, die bis heute höchste Anforderungen an Kreativität und Schnelligkeit der Programmhersteller bei der DATEV stellt.

Zudem wurden seit der Gründung der Genossenschaft immer weitere Anwendungen für die elektronische Datenverarbeitung erschlossen. Neben der klassischen Software für die Finanzbuchführung, Kostenrechnung, Lohn- und Gehaltsabrechnung sowie die Erstellung von Bilanzen und Steuererklärungen entstanden neue – beispielsweise für die Wirtschaftsberatung, die Eigenorganisation in der Kanzlei oder die betriebswirtschaftliche Auswertung von Unternehmensdaten. Später kamen Programme für Rechtsanwälte und Wirtschaftsprüfer, Kommunen sowie für den alleinigen Einsatz in Unternehmen, etwa für das Waren- und Personalmanagement, dazu. Mit dieser wachsenden Funktionalität stiegen auch die Anforderungen an die Bedienbarkeit und die Integration der Software. Das flexible Zusammenspiel der DATEV-Programme untereinander, egal ob sie beim Steuerberater oder im Unternehmen eingesetzt werden, sowie deren

## „Das flexible Zusammenspiel der DATEV-Programme wurde zum Qualitätsmerkmal.“

„tung“, kurz DATEV eG. Diese war drei Jahre zuvor am 14. Februar 1966 auf Initiative des Präsidenten der Nürnberger Kammer der Steuerbevollmächtigten, Heinz Sebiger, gegründet worden.

320 Kilobyte – was heute jeder in der Hosentasche mit sich umhertragen kann, war damals selbst für große Büros noch unerschwinglich und konnte daher nur gemeinsam eingekauft und betrieben werden. Unter anderem deshalb zählte Ende Januar 1969 die inzwischen bun-

leien und auch Unternehmen nutzten sie allmonatlich. Stabil und zuverlässig mussten sie die Aufgaben etwa der Finanzbuchführung, Lohnabrechnung und Kostenrechnung ausführen. Und das auch und gerade zu Zeiten, in denen es neben der rasanten technischen Entwicklung immer wieder Änderungen und Ergänzungen der rechtlichen Vorschriften gab.

Um diesen „Dienst nach Vorschrift“ ausführen zu können, wurde nicht nur immer modernere Hardware eingesetzt,

Unternehmensdaten. Später kamen Programme für Rechtsanwälte und Wirtschaftsprüfer, Kommunen sowie für den alleinigen Einsatz in Unternehmen, etwa für das Waren- und Personalmanagement, dazu. Mit dieser wachsenden Funktionalität stiegen auch die Anforderungen an die Bedienbarkeit und die Integration der Software. Das flexible Zusammenspiel der DATEV-Programme untereinander, egal ob sie beim Steuerberater oder im Unternehmen eingesetzt werden, sowie deren

## Software für Unternehmen

DATEV steht auch als Synonym für den deutschen Standard EDV-gestützter Buchführung. Dabei reicht das Angebot des Unternehmens weit über Steuer-, Finanz- und Lohn-Software hinaus. Um den Kern der Anwendungen für das betriebliche Rechnungswesen und die Personalwirtschaft herum bietet es auch Lösungen an für verwandte betriebswirtschaftliche Bereiche wie

Warenwirtschaft, Kundenmanagement und Personalmanagement. So lassen sich mit den Programmen der DATEV bereits seit einigen Jahren alle Basisfunktionen des Enterprise Resource Planning (ERP) abbilden.

Die Programme, die in Abstimmung mit dem Steuerberater – dem wichtigsten externen Berater des Mittelstands – beim Unternehmen eingesetzt werden können, lassen sich modular verwenden oder zu einer ERP-Lösung kombinieren. Sie sind speziell konzipiert, um das Zusammenspiel von Unternehmen und Steuerberatungskanzlei zu optimieren. Dazu unterstützen sie die zwischen beiden Partnern individuell vereinbarte Aufgabenteilung. Auf diese Weise helfen sie, dem Team aus Kanzlei und Betrieb zusätzliche Synergien zu erschließen – ein Mehrwert, den ansonsten gängige ERP-Software nicht bieten kann.

Nutzt ein Unternehmen die Programme im Verbund, werden die erfassten Daten in allen Systemen ständig gegeneinander abgeglichen. Der Kunde im Kunden-Managementsystem entspricht so dem Kunden in der Warenwirtschaft und ebenso dem Debitor im Rechnungswesen. Dabei arbeiten nicht nur die Module im Unternehmen Hand in Hand, auch der Datenfluss mit den Anwendungen beim Steuerberater funktioniert reibungslos.





◀ DATEV-Rechenzentrum um 1975 – so genannte Operator montieren Magnetbänder, die für die Datenverarbeitung benötigt werden.

„Mit der elektronischen Datenfernübertragung machte DATEV bereits 1974 von sich reden.“



Datenträger für die Datenerfassung Ende der 1970er Jahre – Lochstreifen, Klarschriftstreifen, Klarschriftbelege und Magnetbandkassetten.

Fähigkeit, über das DATEV-Rechenzentrum in Nürnberg beispielsweise mit dem Finanzamt oder den Krankenkassen auf elektronischem Wege Daten austauschen zu können, wurde zu einem zentralen Qualitätsvorteil, den es zu nutzen galt.

Anfangs lief der Datenaustausch noch per Post. So gingen 1974 monatlich etwa 800 Postsäcke mit über 100.000 Lochstreifen, auf denen die in den Kanzleien erfassten Daten aus den Unternehmen codiert waren, in der DATEV-Zentrale ein. Später folgten die Magnetbandkassetten: Von 1977 an bei DATEV für die Datenerfassung und -übermittlung freigegeben, konnten sie bis zum 31.3.1994 eingereicht werden. Dass die Einführung der Datenfernübertragung (DFÜ) da bereits zwanzig Jahre zurücklag und die meisten Anwender Disketten (seit 1980) und CD-ROMs (seit 1993) einsetzten, ist ein Be-

weis für die erfolgreiche Doppelstrategie des Hauses: von der Entwicklung her immer zu den „early adopters“ zu gehören und zugleich nicht diejenigen Anwender zu bestrafen, die möglichst lange an den einst neu erworbenen Systemen festhalten wollen – ein Vorteil, der sich auch aus der genossenschaftlichen Rechtsform ergibt.

Mit der elektronischen Datenfernübertragung machte die DATEV bereits auf der Hannover Messe des Jahres 1974 – die CeBIT gab es damals noch nicht – von sich reden. Dort stellte das Unternehmen zusammen mit Terminalherstellern die neue Technologie vor, dank der es nun möglich wurde, mit dem Großrechner in Nürnberg zu „telefonieren“, sprich Daten auszutauschen.

1976 startete DATEV den Ausbau eines eigenen Datennetzes für die Mitglieder. Dessen bundesweit verteilte Knotenpunk-

te, so genannte Kopfstellen, wurden zunächst mit dem Finger an der Drehscheibe des Telefons angewählt, bis dann das erste Terminal-Modem der Deutschen Bundespost ins Spiel kam, um – mit zunächst 1.200 Bit pro Sekunde Datentransferleistung – diese Aufgabe automatisch übernehmen zu können. Zunächst nur in Richtung Nürnberg, ab Januar 1979 dann auch zurück zur Steuerkanzlei und von 1990 an über Integrated Services Digital Network, kurz ISDN. Erst 2002 wurde dieses Netz abgebaut, da es dank Liberalisierung und fortschreitender Digitalisierung des Telekommunikationsmarkts wirtschaftlichere Alternativen gab.

Inzwischen wurde diese Systemintegration bei gleichzeitiger Personalisierung und Sicherung in der Internet-Protokoll-Welt weiter um- und ausgebaut – bis hin zu Virtual Private Networks (VPN). Die Kommunikation zwischen Steuerberater, Unternehmen und DATEV-Rechenzentrum läuft so heute auch über sichere Verbindungen im Internet.

#### Datendrehscheibe

Obwohl die DATEV sich inzwischen zu einem Softwarehaus und IT-Dienstleister für Steuerberater, Wirtschaftsprüfer, Rechtsanwälte und deren Mandanten, d. h. mittelständische Unternehmen, Freiberufler und Kommunen, entwickelt hat, spielt das Rechenzentrum weiterhin als Datendrehscheibe und Serviceanbieter – etwa für die gesetzliche Datenarchivierung der Unternehmen – eine wichtige Rolle. Es verbindet gewissermaßen als HUB – Knotenpunkt eines sternförmigen Netzwerkes – Berater und Unternehmen mit über 200 Behörden und Institutionen. Im Mittelpunkt stehen die Mitglieder – als Nutzer ihrer DATEV ebenso wie als aktive Partner einer nicht enden wollenden Diskussion über die Zukunft der Informations- und Kommunikationstechnologie in der Genossenschaft und die Erschließung des Know-how der DATEV auch für Nicht-Mitglieder. Spannender und folgenreicher kann ein Krimi nicht sein – und interaktiver auch nicht.

**Dr. Wolf Siegert,**  
Direktor der IRIS® Media in Berlin,  
Herausgeber von „DaybyDay“